

# Stand des Feminismus vor der Dekonstruktions-Debatte

und

## Ursprünge von Judith Butler

Um Judith Butlers Position, wie sie sie seit ihrem ersten, 1989 in den USA erschienenen, Buch "Gender trouble" bezieht, verstehen zu können, bedarf es zunächst einer Verortung in der feministischen Forschung und Bewegung sowie in der poststrukturalistischen Philosophie.

Butler ist US-Amerikanerin und lehrt in Baltimore, Maryland. Es muß deshalb davon ausgegangen werden, daß ihr die nordamerikanische Frauenforschung und -bewegung den Ausgangspunkt bildet. Im Vergleich zu Europa fällt es ihr deshalb vermutlich nicht so schwer, über die angebliche Naturhaftigkeit der zwei Geschlechter hinwegzudenken. In den USA gab es nämlich schon sehr früh Ansätze in der Forschung, die diese Zweigeschlechtlichkeit des Menschen bezweifelt haben (Garfinkel, Kessler/McKenna) und nach dritten Geschlechtern (bei native americans) bzw. Geschlechtermischungen gesucht haben (Androgynieforschung Sandra Bem und Janet Spence).

Zudem ist die amerikanische Frauenbewegung schon seit längerem dabei zu diskutieren, was eigentlichen "die Frauen" sind: Insbesondere Menschen verschiedener Ethnien oder Hautfarbe sowie Lesben haben den Alleinvertretungsanspruch der weißen Mittelschichtsfrau, allein für "die Frauen" sprechen zu wollen, massiv in Frage gestellt.

Butler hat ihre Bezugspunkte aber nicht nur in der amerikanischen Debatte. Ihr Buch wurde so erfolgreich, weil es unserer Ansicht nach zu einer allgemeinen Tendenz im Feminismus gerechnet werden kann, der versucht, zwischen Frauen, auch innerpsychisch, zu differenzieren. Diese theoretischen Bemühungen gibt es ebenso in der wenigen Männerforschung. Hier spricht Bob Conell von "hegemonialer Männlichkeit" und von "Männlichkeiten".

So wird auch in der BRD seit einiger Zeit vertreten, daß der Patriarchatsbegriff zu oberflächlich sei, um die vielfältigen Geschlechterverhältnisse zu bezeichnen (R. Becker-Schmidt/ G.A. Knapp gegen die Bielefelderinnen C. von Werlhoff/ V. Bennholdt-Thompson/ M. Mies) und Frauen in ambivalenten Lebenslagen sich befinden und dadurch widersprüchliche Identitäten ausbilden. G.-A. Knapp spricht deshalb von der "vergessenen Differenz" zwischen Frauen. Auch die These der Mittäterschaft der Frauen (von F.Haug aufgebracht und populär geworden mit C.Thürmer-Rohr) versucht Frauen differenziert zu sehen. Differenzierter eben als von "den Frauen" zu sprechen, denn das birgt die gefährliche Tendenz in sich, Frau als Frau, als Opfer, als Gegenstück zu "dem Mann", fest- und weiterzuschreiben.

Aufgegriffen wurde Butler aber sicher auch deshalb, weil sie den Streit zwischen Gleichheits- und Differenzfeminismus scheinbar überwindet bzw. auf eine höhere Stufe stellt. Hatte sich die eine Seite für Gleichheit der Frau mit dem Mann eingesetzt und die anderen die Differenz zum Mann und den männlichen Werten betont, will Butler beides nicht und plädiert für die Dekonstruktion von beiden Geschlechtern. Sie kritisiert besonders Vorstellungen von "weiblicher Kultur" und "ursprünglicher Weiblichkeit", also die Differenzposition.

Sie richtet sich aber auch gegen die Angleichung an den Mann, wie ihn die Gleichheitsposition vertrat. In ihrem ersten Buch setzt sie sich z.B. intensiv mit S. de Beauvoir auseinander, die nach dem 2. Weltkrieg die Gleichheitsposition begründet hatte.

Butler greift aber nicht nur Themen der Frauenbewegung auf, sie läßt auch einiges aus bzw. fallen.

Butlers Theorie hat z.B. die marxistischen Einflüsse im Feminismus zurückgedrängt. Überhaupt kommt das Thema "Arbeit" bei ihr nicht vor und wird ersetzt durch ihre Perspektive auf die Sprache. "Hausarbeit", "geschlechtsspezifische Arbeitsteilung", "entgarantierte Arbeitsverhältnisse für Frauen" etc. ist verschwunden und dies obwohl die soziale Lage, sprich die Frage nach dem Geld/Lohnarbeit, bekanntlich immer übler wird. Butler wird deshalb vielfach zu einem Trend gerechnet, der sich um Kultur, Kunst und Künstlichkeit kümmert und "echte" Gesellschaftskritik verhindert. Dies wird sicher später zu diskutieren sein.

Butlers eigentliche theoretische Wurzeln liegen in Frankreich. Hier stammt auch die Literatur her, die sie in "Das Unbehagen der Geschlechter" ("Die Verwirrung der Geschlechter" wäre als deutscher Titel auch möglich) diskutiert: Simone de Beauvoir, Luce Irigaray, Jacques Lacan, Julia Kristeva, Monique Wittig und eben Michel Foucault. Ihr zweites Buch "Körper von Gewicht" (bodies that matter) beschäftigt sich wiederum mit Lacan, Foucault und einer Vielzahl weiterer AutorInnen aus Psychologie, Philosophie, Filmtheorie, Literaturwissenschaft und Queer theory.

Sie selbst veröffentlicht ansonsten in Zeitschriften, die dem sogenannten Poststrukturalismus positiv gesinnt sind. Auch Neostrukturalismus oder Dekonstruktivismus genannt.

Dies sind vielgestaltige Theorieströmungen, die den ebenfalls aus Frankreich stammenden Strukturalismus Ende der sechziger Jahre fortsetzten und radikalisierten: Philosophie ohne Subjekt, radikale Pluralität oder De-Konstruktion sind hier die Stichworte, die uns beschäftigen werden. Nicht eingehen werden wir auf ihre Auseinandersetzung mit der poststrukturellen Psychoanalyse. Diese auf Jaques Lacan zurückgehende Richtung wurde von verschiedenen Feministinnen aufgegriffen, so Luce Irigaray, Julia Kristeva und Helene Cixous, und Butler beteiligt sich an dieser innerwissenschaftlichen Debatte, die uns hier aber nicht weiter interessieren muß.

Eingehen wollen wir auf die Machttheorie bzw. -analyse von Butler, die sie von Michel Foucault übernimmt. Dieser mit Jürgen Habermas heute wohl bedeutendster Philosoph hat nicht nur Butler massiv beeinflusst. Er wird im Augenblick allerorten diskutiert und gerade der Feminismus nimmt sich hier bei ihm verschiedenste Anleihen.